

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)**

105 (5.9.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190641)



folgte diesen Worten. Der Kandidat der Konservativen, Herr Jakob-  
 becker, sprach: — „Hanz es nun von den Lippen des Mittelständlers  
 — hat erhalten 3756 Stimmen. . .“ Einige Ausrufe der Schan-  
 denrufe durchdrangen den Saal. „Der Kandidat der Antisemiten,  
 Herr Dr. Paul Jäger“ — fuhr der Redner mit gehobener Stimme  
 fort — „hat auf sich 4052 Stimmen vereint.“ — „Wacht den Kopf  
 nicht!“ — „Weiter!“ schallte es durch den Saal. „Der Kandidat  
 der Liberalen, Herr Staatsbeamter Knörke, hat 7375 Stimmen er-  
 halten.“ „Ironische Al!-Aus drückten diese Mittelständer. Der  
 das Resultat verkündende Redner schien sich einen Augenblick an  
 diesen Ausruf der Bewunderung zu haben. Dann plötzlich veränderte  
 er mit gehobener Stimme: „und der Kandidat der Sozialdemokraten,  
 Wilhelm Liebknecht, ist mit 3077 Stimmen zum Abgeordneten be-  
 schlossen. Der Herr Reichstagspräsident erwählt werden.“ Einmalige  
 Jubelrufe durchdrangen den Saal. „Der Ausruf auf Wilhelm Liebknecht  
 erscholl und unter den Klängen der Ausrufe Karaisallais drängt  
 alles den Klängen zu, um das Resultat den draußen stehenden  
 Genossen mitzutheilen. Aufbesserungen kamen dabei nicht vor, die  
 Mehrzahl der vor Hitze und Erregung erschöpften Teilnehmer be-  
 willkürte die nahegelegenen Restauranten und Kubiken, um hier beim  
 Glase Bier den Sieg zu feiern und die Meinungen auszulassen.  
 — Wie im Colonne Salon hatten sich in Dessau's Brauerei Tau-  
 sende verammelt; da dieser Saal aber höchstens 400 Personen faßt  
 und die Polizei ihn alsbald abgeperrt hatte, versammelten sich die  
 Anderen in dem großen Garten der Brauerei, der durch einen Ber-  
 garten, den die Polizei besetzt hielt, von dem Versammlungssaal ge-  
 trennt ist. Aber die mit der Festhaltung des Resultats beunruhigten  
 Genossen erschienen, ging eine stürzende Bewegung durch den Saal,  
 die Parole war ausgegeben: das Resultat ist der Menge zu verkün-  
 den. Am Ru leuchtete der Saal zum großen Erschrecken der Po-  
 lizeibeamten, Alles drängte nach dem Garten. Hier erscholl plötzlich  
 der Ruf: „Liebknecht hat mit 26 000 Stimmen gesiegt!“ Donnernde  
 Schreie durchdrangen die Menge. Hochrufe auf Liebknecht erschollen  
 und schließlich wurde die Arbeiter-Karaisallais angestimmt. Doch  
 noch ist der Jubelruf nicht auf den Lippen erloschen, da wird er  
 schon überdünnt, abgelöst von einem Schreieruf, von einem Ent-  
 gegenstärker! Mitten in die wogende Menschenmasse, hinein springen  
 die „Antisemiten“, es folgen Szenen, die der Beschreibung horten.  
 Kinder jammern, Mütter weinen, Alles rennt, rettet, flüchtet — doch  
 wehnt! Lieber Gänse und Hühner und Gänse, nicht die wider Zug,  
 verlorst von dem „Antisemiten“, die schmale Ausgangspforte vermag  
 kaum Durchzug zu gewähren, die Menge haust sich, da — mitten hin-  
 ein stürzt sich von draußen her wieder „Einer zu Pferde“, hoch bäumt  
 sich das Roth, aber die Sporen des Reiters treiben es vorwärts.  
 — Ein Schrei der Entrüstung und Empörung — der Garten ist frei  
 — doch draußen sammelt sich das Roth — die Wäpfer — Reu-  
 gierige von der Straße — hier wiederholen sich die Szenen — ge-  
 nuß! Allmählig wird es ruhiger, die Menge ist zerstreut — doch noch  
 lange erlösen, fern verhallend durch die stille laue Nacht die Ruf:  
 „Doch Liebknecht, hoch.“

— Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Be-  
 lammtnadung: Auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes  
 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemo-  
 kratie vom 21. Oktober 1878 wird hierdurch zur öffent-  
 lichen Kenntniß gebracht, daß das Beiblatt der Nummer  
 25 der hieselbst im Verlage von F. Pofelert erscheinenden  
 periodischen Druckschrift: „Berliner Volks-Tribüne, So-  
 zialpolitische Wochenblatt“, vom 1. September 1888  
 nach § 11 des gedachten Gesetzes durch den Unterzeichneten  
 von Landespolizeiwegen verboten worden ist. Berlin, den  
 1. September 1888. Der königliche Polizeipräsident,  
 Freiherr v. Richthofen.

— Die Feindseligkeit der Nationalliberalen  
 gegen das Reichstagswahlrecht wird wieder ein-  
 mal in „Leipziger Tageblatt“ demonstriert. Gegenüber  
 der Resolution auf dem freimüthigen Parteitage in Wies-  
 baden für eine Neugestaltung des Landtagswahlrechts nach  
 dem Reichstagswahlrecht schreibt das Hauptorgan der  
 sächsischen Nationalliberalen, eine umgekehrte Reform für  
 das Reichswahlrecht, also Abschaffung des geheimen  
 Stimmrechts, Einführung des Dreiklassen-systems, würde  
 sich weit mehr empfehlen.

— Es gehört zu den Seltenheiten, daß gegen un-  
 motivirte Veranlassungsaufhebungen Beschwerde geführt  
 wird, doch ist es rathsam, daß dieses wieder durch alle  
 Instanzen geschieht. Während des Wahlkampfes in Berlin  
 waren auch zwei Veranlassungen nach Ansicht der Vor-

stehenden Jacobey und Pantow ohne genügenden Grund  
 aufgelöst worden. Bei der nächsten Wahl-Versammlung,  
 in welcher Luftfabrikant Heine aus Halberstadt referirte,  
 wurde die Antwort des Polizeipräsidenten verlesen, wonach  
 beide Auslosungen mit Unrecht erfolgt und die Beamten  
 demgemäß angewiesen seien. Natürlich ermutigte dieser  
 Bescheid den Redner und die Betheiligten an der Diskussion  
 sowohl bei obengenannten als den folgenden Wahlver-  
 sammlungen zu energischen Vorgehen, ohne daß noch eine  
 Auslösung eingetreten wäre.

— Kurze Gefängnisstrafen, aber schwere,  
 harte Arbeit; die Leute müssen sich abarbeiten, bis sie zu  
 Boden sinken.“ So empfiehlt ein Artikel der „Kreuzzeitung“  
 eine Reform des Strafvollzugs in Preußen. Außerdem  
 müßten gegen Widerpenflichkeit körperliche Strafen wieder  
 generell eingeführt werden. — Wie wäre es, wenn die  
 Herren von der „Kreuzzeitung“ an eigenen Leibe einen  
 Probefurtus in dieser Richtung durchmachten?

— Eine neue Entdeckung über die Schlechtigkeit  
 der Arbeitervereine hat die „Allgemeine Tischlerzeitung“  
 gemacht. In diesem Organ für höheren Bloßinn heißt  
 es nämlich: sie (nämlich die Fachvereine) unterstützen in-  
 direkt „Schleuderpreise, Schundwaare und Schmutzkon-  
 kurrenz, weil sie die Innungen und damit angeblich die  
 Handwerksmeister bekämpfen.“ Wenn nächstens ein Junst-  
 bruder entdeckt, daß die Fachvereine am schlechten Wetter  
 dieses Sommers schuld sind, so soll uns das gar nicht  
 wundern.

— Die Zeichen mehren sich. Der national-  
 liberale Reichs- und Landtags-Abgeordnete Archivar Dr.  
 Sattler in Hannover ist als geheimer Staats-Archivar nach  
 Berlin versetzt worden. Da Herr Sattler im preussischen  
 Abgeordnetenhaus auch zu den Führern der nationalliberalen  
 Partei gehört, so werden seine Freunde an Ende dieser  
 Ernennung auch als ein Symptom für die Annäherung  
 der Regierung an die nationalliberale Partei auffassen.

Hannover, 2. Septbr. Außer im 18. hannoverschen  
 Wahlkreise, wo Herr v. Bennigsen sich einer Neuwahl  
 unterziehen muß, wird auch im 5. hannoverschen Wahlkreise  
 — Diepholz-Melle — eine Nachwahl stattfinden, nachdem  
 der Abgeordnete Archivar Dr. Sattler, wie bereits mit-  
 theilt, zum Geheimen Staatsarchivar befördert worden ist.

Hamburg. Die Aufhebung der Accise um  
 die Mitternachtsstunde zum Sonnabend ist nicht ohne einen  
 gewissen Humor vollzogen worden. Namentlich am Willen-  
 thor, wo sich der bedeutendste Steuerposten befindet, hatten  
 sich Tausende von Personen eingefunden, die den geschicht-  
 lichen Akt mit einem feierlich-förmlichen Gelang und Hurrah  
 begeichneten. Punkt 12 Uhr zogen lange Wagenreihen mit  
 Bier, Fleisch, Mehl u. s. w. beladen durchs Thor, um  
 mit lautem Hallelu an den abdankenden Zollbeamten vorbeizufahren. In-  
 des verließ alles harmlos. — Heute Mittag  
 bewegte sich aus einem anderen Thore, dem Holstenthor,  
 ein langer Trauerzug; es wurden die sieben Arbeiter,  
 welche bei dem großen Brande auf Steinwürder verbrannt  
 resp. verunglückt, unter außerordentlicher Theilnahme  
 zur letzten Ruhestätte beifördert. Der Schmerz der Hinter-  
 bliebenen war unbeschreiblich.

Altona, 2. Sept. Die von der hiesigen Polizeibe-  
 hörde verhängte Verklagnahme der Nr. 101 des „Wand-  
 becker Stadtblattes“ ist gestern auf Anordnung der könig-  
 lichen Regierung in Schleswig wieder aufgehoben worden.

Kiel, 3. Sept. Die Wanderslotte unter Kontr-  
 admiral Knorr hat heute den hiesigen Hafen verlassen, um  
 sich in die Nordsee zu begeben.

Frankfurt. Haus-suchung. Der ausgewiesene  
 Restaurateur Weiss wohnt gegenwärtig in Darmstadt. Prinz

hatte Geschäfte in Kassel zu erledigen und wandte sich an  
 das Polizeipräsidium in Frankfurt, um diese Stadt passieren  
 zu dürfen. Dieses Gesuch wurde bewilligt. Prinz reiste  
 wohlgenuth nach Kassel, doch während er dort seinen Ge-  
 schäften oblag, erschien die Polizei bei seiner Familie in  
 Frankfurt, welche dort ihren Wohnsitz behalten hatte, um  
 nach einer peinliche Haus-suchung vor. Als Prinz von  
 seiner Reise über Frankfurt zurückkehrte, sprach er bei  
 seiner Familie in Frankfurt vor, doch kaum hatte er die  
 Schwelle betreten, als die Polizei erschien und Prinz einer  
 gründlichen Durchsuchung unterzog. Es handelte sich um  
 verbotene Schriften, welche die Polizei suchte — leider  
 vergeblich.

Reimscheid. „Geheimbändelei“. Es wird von  
 hier geschrieben: „Am Sonntag, den 19. August, Abends  
 zwischen 9 und 10 Uhr kam der hiesige Polizeipräsident  
 Ernst in eine hiesige Wirthschaft und lagte ganz einfach:  
 Sie haben hier eine Geheimversammlung, machen Sie mir  
 einmal die Thüre auf. Diefem Verlangen wurde ohne  
 Jögern Folge gegeben, mit einer Kerze in der Hand schritt  
 voran der Wirth und öffnete das genannte Zimmer, und  
 siehe da! der Geheimbund war wirklich entdeckt. Ja, im  
 engsten Sinne des Wortes — ein Familienbund, lagen sie  
 doch so friedlich, die fünf unschuldigen Kinder, in ihrem  
 Bettchen und träumten vielleicht von Achenbädel u. s. w.  
 und hatten gar keine Ahnung, daß über ihren Häuptern  
 die bekannten Paragrafen schwebten, aber über ihrem E-  
 nährer. Ein Bild hiervon kann sich ein jeder Leser selbst  
 machen. So still, wie man gekommen war, zog man sich  
 auch wieder zurück, ein jeder mit seinen eigenen Betrach-  
 tungen. Also gehauscht wurde nicht, Verhaftungen bis  
 jetzt noch keine, aber dem Denunzianten gebührt ein Orden  
 für diese neue Entdeckung.“

Breslau, 3. Sept. Das seit voriger Woche in der  
 ganzen Provinz eingetretene und anhaltende starke Regen-  
 wetter hat allenthalben Hochwasser zur Folge gehabt; die  
 meisten Gebirgsflüsse sind bereits aus den Ufern getreten.  
 Bei Oder sind mehrere Orte durch die Reize überfluthet.  
 Die Oder fließt rapid und hat bei Kattow bereits den  
 höchsten Wasserstand erreicht. Die telegraphischen amtlichen  
 Hochwasser-meldungen werden voraussichtlich im Laufe des  
 heutigen Tages in der ganzen Provinz aufgenommen werden.  
 Hirschberg i. Schl., 3. Sept. Das Hochwasser ist  
 in fortwährendem Wachsen. Der Vober und der Zaden  
 sind um je einen Meter gestiegen.

München, 1. Septbr. Der erste deutsche Schrift-  
 stellerverbandstag wurde heute hier eröffnet. Staatsminister  
 Freiherr v. Kay bewillkommnete die Versammlung namens  
 der Regierung und wünschte dem Streben derselben hin-  
 sichtlich der Wahrung der Autorenrechte und der Alters-  
 verforgung von Herzen Erfolg. Bürgermeister Bericht be-  
 grüßte den Verband im Namen der Stadt München. Dem  
 Dank der Versammlung gab der Vorsitzende Robert Schweißel  
 (Leipzig) Ausdruck.

— Der Schriftstellertag beschloß heute, Schmidt's  
 Entwurf einer Schriftstellerversicherung, sowie das durch Braun-  
 Wiesbaden und den Journalistentag geschaffene Material für  
 eine Unterstützungs-, Pensions-, Wittwen- und Sterbefälle  
 an eine Kommission zu überweisen, die in München unter  
 Ausarbeitung von Sachverständigen die Statuten  
 auszuarbeiten und zur Kenntniß sämmtlicher Mitglieder  
 bringen soll. Die Anträge des Breslauer Bezirksvereins  
 auf Aenderung der Statuten wurden abgelehnt.

Aus Osnabrück (Baden), 31. August, schreibt man:  
 Heute, am Todestage des für das arbeitende Volk unver-  
 gesslichen Kämpfers Ferdinand Lassalle und am Gedenntage  
 der Berliner Arbeiterkass, von deren geistigem Siege heute

**Das Weib des Schiffskapitäns.**

Eine Erzählung von F. Meißner.

(Schluß.)

„Das wir Ihnen zu Liebe nicht thun können, dazu  
 bewegt uns auch sicherlich Ihr Geld nicht, Rabamel!“  
 sagte wieder der alte Mann im Buge.

Jetzt blickte sie empor zu mir.  
 „Herr Andreas,“ rief sie, „heissen Sie Ihre Leute  
 abhören! Befehlen Sie es Ihnen! D, Johannes, Johannes,  
 — ich muß an Land! Ich weiß Alles!“

Die rauhen Seeleute senkten tief ihre Köpfe und  
 wagten nicht einander anzublicken. Einen Augenblick herrschte  
 lautlose Stille; dann vernahmen wir den Bootsgefang der  
 Krooneger, und ein großes Canoe glitt unter dem Stern  
 des Schooners hin und dacht an dem Boote vorüber.  
 Maria sah es, sie winkte den Schwarzen und zeigte  
 einiges Geld, das sie bei sich trug. Der Papagei flog  
 von der Gasse herab und setzte sich auf ihre Schulter.  
 Das Canoe drehte sich und schoß heran, ein Kroomann  
 beugte sich heraus und nahm sie in seine gigantischen  
 Arme — im nächsten Moment war sie schon weit vom  
 Schiffe. „Ihr nach!“ schrie ich, „um Gottes Willen ihr  
 nach, und bringt sie zurück!“

Das Boot flog hinter dem Canoe her, und die  
 Matrosen schrien und fordereten die Negler unter Drohungen  
 auf, zu halten. Doch einer der Letzteren blickte zurück  
 und deutete mit seinem kurzen Ruder auf die dunkle  
 Wolke, die sich mit reisender Schnelligkeit gegen den  
 Fernth ausbreitete.

Zuerst glaubte ich, daß unsere Leute das Canoe ein-  
 holen würden, doch was sollten vier Mann gegen zwölf  
 ausgerüchete? Sie mußten umkehren, das Boot wurde auf-  
 geholt, und die Leute stiegen in die Wanten hinauf, um  
 das Canoe zu beobachten. Die Luft war todtentill, wir  
 hörten deutlich noch den Gesang der Krooneger, das Ge-  
 räusch ihrer Paddelruder und das Kreischen des Papageis,  
 als das Canoe schon eine halbe Meile entfernt war. Der  
 Himmel hatte sich jetzt ganz mit düstern Wolken bedekt;

die See sah aus wie eine Stahlplatte; es wurde finster.  
 Der zweite Steuermann stand neben mir und hielt das  
 Teleskop, ich selbst konnte es nicht halten, ich zitterte wie  
 ein Fieber. Ich sah das Canoe in einer Schaumfurde  
 pflichtschnell dahinschießen, die Paddelruder der Negler fuhren  
 wie Blitze auf und nieder.

Ich hörte über mir von kisternden Stimmen: „Dort  
 kommt er!“ und sah innerhals des Riffes eine lange  
 Fläche weißen Wassers, die sich von Sekunde zu Sekunde  
 mehr ausbreitete.

Jetzt war sie dicht am Riff, aber auch das Canoe  
 näherte sich demselben mit Windeseile — es war ein  
 graufuger Wettlauf zwischen Weiden um Maria's Leben!

Das Canoe verschwand in der Brandung des Riffes,  
 ich sah es nicht mehr.

„Sie ist gerettet!“ schrie ich.  
 Aber ein ungeheureres Gebrüll überdünnte meine Stimme.  
 Der Tornado hatte das Riff erreicht und im Nu häumte  
 die fürchterliche Brandung bis in die Wolken.

Hoch auf einer mächtigen Woge sah ich das gefenterte  
 Canoe. Schwarze Köpfe zeigten sich im lodenden Schaum  
 und verschwand dann.

„Die Daie sind unter ihnen!“ sagte der zweite  
 Steuermann. —

Einen Augenblick sahen wir deutlich Maria's lichte  
 Gestalt. Ihre Kleider hielten sie empor; plötzlich warf  
 sie ihre Arme in die Höhe — ein Hai hatte sie ergriffen.  
 Aus den Wanten über mir kam ein langes, lautes  
 Behgehrei, wie von Sterbenden, dann zuckten jähe  
 Flammen durch mein Gehirn und mein Bewußtsein schwand  
 für eine lange Zeit.“

Der alte Seemann erhob sich, wir lenten unsere  
 Schritte langsam der Stadt zu. Das Haupt auf die  
 Brust gestekt, ging er eine Strecke schweigend neben mir,  
 dann fuhr er fort:

„Als ich wieder zu mir kam, merkte ich an der Be-  
 wegung des Schiffes und am Geräusch des Wassers, daß  
 wir geladen waren und uns auf offener See befanden.  
 Lange lag ich still und unbeweglich, es fehlte mir aller  
 Muth, in's Leben zurückzufehren. Es war mir, als möchte

ich immer so liegen und zu keiner Seele ein Wort wieder  
 reden. Da kam der zweite Steuermann herunter und sah  
 mich freudig und liebesoll an, und nahm meine Hand  
 in die seine — ho, ho, ho — (er wußte seine Augen  
 mit dem Kermel) — „ho, ho, ho, jetzt muß ich darüber  
 lachen. — Ist dies meine Hand?“ sagte ich. Sie war  
 so dünn und weiß, daß ich sie nicht wieder erkannte.  
 „Dies ist meine Hand!“ sagte ich. „Das ist eher eine  
 Damenhand“ — — — und dann dachte ich an ihre Hand  
 — — „Wo ist er?“ rief ich, und richtete mich auf. Ein  
 böser Gedanke erwachte in mir.

„Niemand weiß es!“ sagte der zweite Steuermann.  
 Ich sank zurück und schloß die Augen, und dann hörte ich,  
 daß Smith von der Plattform seines Hauses mit demselben  
 Opernglas, das sie in der Hand gehabt, gesehen hatte . . .  
 wie . . . Nach einer Weile hatte er dann einen seiner  
 Clerks dorthin geschickt, wo er zu finden war. Die Kunde  
 war aber schneller als der Bote, denn als der Clerk die  
 Straße hinunterging, stürzte ein Mensch in Langlands  
 Kleibern an ihm vorüber, das Gesicht des Menschen aber  
 war das keines Sterblichen — — er lief ihm nach, konnte  
 ihn aber nicht einholen. Dann kam er zur Hütte, in der  
 Thar sah ein Mädchen, nackt und mit Arde bedeckt, und  
 sang den Lobengesang. Auf seine Fragen erhielt er keine  
 Antwort, Nichts kam über ihre Lippen, als die Todens-  
 klage, und Niemand hat von Langlands je wieder etwas  
 gesehen oder gehört.“

Maria's arme Mutter überlebte ihre Tochter nicht  
 lange; sechs Monate nach meiner Rückkehr folgte ich ihrem  
 Sarge. Sie hatte vorher noch einen Leichenhein nach  
 Lagos hinausgeschendet, an Smith, den Agenten, der ihn  
 dort auf dem Friedhof aufstellte. „Maria, dem treuen  
 Weibe Heinrich Langlands, gewidmet“ — das war Alles.  
 Wir glaubten, daß diese Worte wohl noch ihrem Sinne  
 lagen. — Zwölf Monate später segelte ich wieder nach  
 Lagos, um diese Worte noch einmal zu lesen. Ich fand  
 den Stein, die Schrift aber hatten die schweren Regen-  
 flüsse abgewaschen.

Die Bottschaft über Länder und Meere bringt, war beinahe die gesammte Einwohnerschaft in frühesten Morgenstunden auf den Beinen. Witten in der Stadt, an dem verkehrsreichsten Uferplätze, dem Kreuzungspunkt von 4 Straßen, wehte hoch in der Luft eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Doch lebe die Sozialdemokratie!“ Sie war an einem Telephonbrücke befestigt, der über die Dächer gespannt ist. Die ganze Philisterei schaute den ungeliebten Gast an, die Arbeiter, welche an ihr Lagerwerk eilten, erwiesen die rote Fahne die Ehre eines Besuchs. Als die Kunde in die Fabriken drang, verließen viele Arbeiter ihre Plätze, um sich die lustig im Winde wehende Fahne zu betrachten. Um halb 8 Uhr erschien die Polizei, um mit der Befestigung des ihr unangenehmen Objektes zu beginnen. Es gestaltete sich diese Manipulation zu einem befehligen Schauspiel für die Menge; namentlich die hoffnungsvolle Schuljugend hatte ihr Gaudium daran. Endlich nach einer halben Stunde war der Feind gefangen und wanderte in das städtische Museum, genannt Polizeigewahrsam. Nun ist „Polizeiburg“, wie man unsere Stadt im Volksmunde nennt, gerettet.

**Zuidburg, 31. Aug.** (Von der Lebenskraft der Innungen.) Die hiesige Antreiberinnung hat in ihrer gestrigen Generalversammlung beschlossen, die endgültige Beschlußfassung über die Auflösung vorläufig auf sechs Monate hinauszuschieben.

**Schweiz.**  
— Herr Liebnecht hatte in Winterthur eine äußerst zahlreiche Jubelversamml. Herr Locher vom „Lanbotten“ erklärte, wie der „Weinländer“ berichtet, wenn das große Deutschland keinen Raum mehr habe für Männer wie Nebel und Liebnecht, so werde die Schweiz um so mehr dem freien Wort eine freie Stätte gemähren. Ein von St. Gallen zugereister Spizel löst schon vor Beginn der Versammlung auf Pfaffen gesetzt worden sein. — Zum Vortrag des Herrn Liebnecht in St. Gallen fanden sich laut der „Schweiz“ zirka 800 Mann und zwei Berliner Detektivs ein.

**Frankreich.**  
**Paris.** Felix Pyat wurde seitens eines Arbeiterkomitees aufgefordert, von seinem Deputirtengehalt die Einnahmen während der Ferienzeit für die Streikenden herzugeben. Pyat antwortete, daß er grundsätzlicher Gegner der Diktatorien der Abgeordneten sei und von den 750 Franken (600 M.) Monatsgehalt 600 Franken zur Deckung von noch ausstehenden 10 000 Franken Wahlschulden abzahlen müsse. Unter diesen Umständen hat das Komitee sich befriedigt erklärt, zumal Pyat versprochen, nach wie vor für Abschaffung der Parlamentsferien einzutreten.  
— Wie verlautet, ist der frühere sozialistische „Cri du Peuple“, welcher seit einiger Zeit in das boulangistische Fahrwasser überschwenkte, von Herrn Rochefort angekauft worden, um mit dem blanquistischen Blatt „Homme libre“ verschmolzen zu werden. Die Redaktion des Letzteren wird das Blatt weiter führen.

— Die Streibewegung macht ihren Rundgang. Angesichts der im kommenden Jahre stattfindenden Ausschließung ist es begründlich, wenn die Arbeiter der verschiedenen Gewerbebranchen die günstige Gelegenheit benutzen, um die tief gekündeten Arbeitslöhne wieder in die Höhe zu bringen. Die Partei der Polibillisten, welche sich eine Zeit lang dieser Forderung gegenüber abwartend verhielt, hat jetzt ebenfalls an der Streibewegung Theil genommen und sucht sich an die Spitze derselben zu stellen.

— Es wird jetzt von dem internationalen Arbeiterkongress, welcher mit der internationalen Ausstellung in Paris zu gleicher Zeit stattfinden soll, lebhaft agitiert.

**Sollfoss.** Nach mehrtägigen Verhandlungen vor dem Zuchtpolizeigericht wurde gestern das Urteil gegen die Kongreganten von Saint-Medard, denen Mißhandlung und allerlei schmutzige Vorgänge, bezugens an den Söglingen ihrer Ackerbauschule, zur Last gelegt worden waren, gefällt; die angeklagten acht Brüder erhielten Gefängnisstrafe von sechs Tagen bis zu drei Monaten, was einem Theil der hiesigen Wähler, die seit Wochen ihre Spalten mit den standalösen Vergängen in Saint-Medard gefüllt hatten, als ungenügend erscheint.

**Spanien.**  
— Gegen die verrotteten Verwaltungszustände in Spanien hat jetzt eine Anzahl Blätter Front gemacht. Es sind bis jetzt dieser Koalition etwa 130 Zeitungen beigetreten, meist unabhängige Blätter; die Regierungsorgane und auch die konservativen Blätter halten sich fern, letztere, obgleich hervorragende Konserver, haben sich energisch gegen die Mißbräuche ausgesprochen. Wahrscheinlich wird man den Sturm auf das Kabinett nicht mitmachen, bevor man nicht bestimmt weiß, daß man auch die Früchte des Sieges ernten wird. Wie der „Roln. Ag.“ berichtet wird, ist Morlanes, ein Hauptzeuge gegen den Gefängnisdirektor Millan Astray, gestorben, was zu den aufregendsten Gerüchten Anlaß giebt.

**England.**  
**London, 1. Septbr.** Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Wellington von gestern wurden in ganz Neuseeland gestern Morgen fast eine halbe Stunde lang heftige Erderstöße verspürt. In Christchurch stürzte der Turm des Domes ein, mehrere andere Gebäude wurden beschädigt. Die Einwohner verließen die Häuser, kehrten aber zurück, nachdem die Gefahr vorüber war.

**Dublin.** Bei dem abgehaltenen halbmonatlichen Meeting der irischen Nationalisten theilte der Schatzmeister mit, daß die eingegangenen Beiträge seit dem letzten Meeting sich auf 98 Pf. Sterl. belaufen, während an ermittelte Pächter Unterstufungen im Betrage

von 223 Pf. Sterl. gezahlt wurden. Der irische Deputirte David Sheehy brachte die neuesten Erlasse zur Sprache, welche in gewissen Distrikten den Ausnahmestand erklären. Er erachtete es als einen Vorwurf für irgend einen Zweig der Liga, wenn er nicht unterdrückt würde. Der Abgeordnete Sullivan machte die Pächter darauf aufmerksam, daß es bei einer spärlichen Ernte ihre Pflicht sei, zuerst für sich selber und nicht für die Grundbesitzer die Erträge ihres Bodens einzubehalten.

**Rußland.**

— Wie die russische Polizei in Warschau wirthschaftet, geht aus folgender Thatsache hervor. Den Mietern ist durch eine Polizeiverordnung unterlagt worden, sich im Besitze von Hausschlüsseln zu befinden. Falls aber jemand ausnahmsweise die Erlaubniß zur Führung eines Hausschlüssels erhält, so geschieht dies nur unter der Bedingung, daß er eine Deklaration unterzeichnet, nach welcher er für alle während der Nacht in dem betr. Hause verantwortl. gemacht wird, resp. zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden kann. Der „Kurjer Warschawski“ bemerkt dazu: „Angesichts einer derartigen Bedingung ist es schwer anzunehmen, daß sich Liebhaber von Hausschlüsseln finden werden.“

**Amerika.**

— Die Kommission des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Angelegenheiten hat dem Hause in der Schicksals-Angelegenheit mit Kanada eine Vorlage gemacht, welche entsprechend dem Präsidenten Kleveland in seiner Botschaft gemachten Vorschlägen Repressalien gegen Kanada beantragt.

**Philadelphia, 30. August.** Vor zehn Tagen ist eine portugiesische Schanerbrigg, von den Äyoren nach Boston bestimmt, mit 56 weiblichen Auswanderern in Halifax eingelaufen, angeblich wegen Wasserangels, in Wirklichkeit aber, um die Frauen zu landen und dieselben unter Umgehung der amerikanischen Gesetze über Land nach ihrem Bestimmungsorte zu schicken. In Boston hätten dieselben nicht gelandet werden dürfen, weil sie vor der Ankunft für Dienste in den Vereinigten Staaten engagirt waren.

**Soziales.**

— Uebertritt zu den freien Hilfsklassen. Jeder Arbeiter kann den zentralisirten Hilfskassen beitreten, wenn er unter 45 Jahren alt und bei seiner Aufnahme gesund ist, sobald er seine Arbeitsstelle wechselt. Der Unternehmer, den er verläßt, meldet ihn bei der Ortskasse ab. Der Arbeiter kann nun hingehen und sich das Buch der zentralisirten freien Hilfskassen erwerben. Wenn er dann bei einem anderen Unternehmer wieder Arbeit erhält, bringt er nur das Buch vorzuzeigen und er wird dann nicht zur Ortskrankenkasse angemeldet.

Wer in fester Arbeit steht und darin bleiben, aber doch aus der Ortskasse aus- und zur zentralisirten freien Hilfskasse übertreten will, der kann dies nur am 1. Januar eines jeden Jahres thun. Er muß aber drei Monate vorher seine Absicht dem Vorsteher der Ortskasse anzeigen.

Dies geschieht am besten durch einen eingeschriebenen Brief, der an den Vorsteher, aber mit Angabe von dessen Namen gerichtet ist, nicht etwa bloß an den Vorstand der Ortskasse, denn solche eingeschriebene Briefe ohne Namen händigt die Post nicht aus. Man schreibt also:

An den Vorstand der Ortskrankenkasse der . . . . .  
Herrn . . . . . zu . . . . .

Ich will vom 1. Januar l. J. ab nicht mehr zur Ortskrankenkasse gehören, sondern in eine zentralisirte freie Hilfskasse eintreten.

(Ort) den . . . . . 1888.  
Namensunterschrift . . . . .  
Arbeite bei Herrn . . . . .  
Nummer des Kassenbuchs . . . . .

Diesen Brief muß man spätestens am Sonnabend, den 28. September d. J. zur Post geben.

Wer will, kann diese Kündigung auch mündlich bis Montag, den 30. September d. J. anbringen. Er erhält aber in der Regel einen Anknäuzer mit als Zugabe.

Ist die Kündigung rechtzeitig geschehen, so muß der Eintritt in die freie Hilfskasse in der letzten Dezemberwoche spätestens geschehen, damit das ausgefüllte Buch der freien Hilfskasse beim Eintritt der Arbeit im Jahre 1889 in den Händen des Arbeiters ist; sonst gilt die Kündigung nicht, und er muß noch ein Jahr der Ortskrankenkasse angehören.

Wer nicht in Arbeit ist, braucht, wie schon gesagt, nicht zu kündigen.

Also auf, Ihr Arbeiter, haltet Eure eigenen Kassen, die zentralisirten freien Hilfsklassen hoch! Ihr zeigt dadurch, daß Ihr für Eure Selbstständigkeit, für Euer Recht, für Wahrheit und Menschenwürde der Arbeiter einzustehen bereit seid.

**Breslau.** Billige Arbeit! Die Handelskammer schreibt in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1887 über die Porzellanindustrie unseres Bezirks: „Die den schlesischen Establishments durch die böhmischen und thüringischen Fabriken, welche wegen ihrer günstigeren Lage und niederen Arbeitslöhne billiger zu produziren im Stande sind, verursachte Konkurrenz, wird immer sichtbar und hat zur Folge, daß das Geschäft immer unlohnender wird. Bessere Qualitäten werden nur selten begehrt und gewinnt deshalb das schlechtere und billigere thüringische Fabrikat immer mehr Absatzgebiet. Der Versandt nach den überseeischen Handelsplätzen hat etwas zugenommen, doch ist der hierbei erzielte Nutzen gleich Null, da, wie schon früher erwähnt, nach dort nur die billigsten Artikel bezogen werden.“ Die schlechten Löhne sind also eines der ausschlaggebenden Kampfmittel

in den Konkurrenzkrigen der Fabrikanten. Aber die Waare die von schlechtbezahlten Arbeitern in wilder Hast produziert wird, taugt nicht viel. Billig und schlecht, wie Reuleaux einst von der deutschen Industrie gesagt hat.

**Gewerkschaftliches.**

**Bukarest.** Am 23. August legten die Arbeiter der Zentralwerkstätte der räumlichen Eisenbahn die Arbeit nieder. Auch die Arbeiter in den Werksstätten in Galaz und Turn-Severin haben sich angeschlossen. Derselben verlangen eine Vohnerhöhung von 25 Proz. und Abänderung verschiedener Mißstände, welche die Arbeiter in 11 Punkten der Direktion übermitteln. Die Direktion schlug alle diese Forderungen ab und beantragte beim Ministerrath die Werksstätten ganz zu schließen und ausländische Arbeiter zu engagiren. Es werden deshalb die deutschen Arbeiter gebeten, den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

**Aus Stadt und Land.**

**Dant, 4. Sept.** Das Tageblatt berichtet, daß eine Erhebung seitens des Postamtes in Wilhelmshaven stattfindet über die Ein- und Ausgänge von Postsendungen, die zu dem Resultat führen sollen, hier eine Post-Hilfsstelle zu errichten. Was damit unterm Orte geschehen sei, ist uns vollständig unklar; wir haben jetzt vollständigen Bestelldienst wie in städtischen Revieren. Bei einer Post-Hilfsstelle würde sich der Bestelldienst sofort auf eine höchstens zweimalige Befüllung vermindern. Daß das aber für die in großer Zahl am Orte befindlichen Geschäftsleute eine Verschlechterung mit sich bringt, ist doch sicher. Um was es sich handelt, ist, daß Dant bez. Velsort ein Postamt II. erhält. Eine Posthilfsstelle ist weder gewünscht noch angeregt worden.

**Dant, 4. Sept.** Der Bürgerverein Dant arrangirt zu Montag den 17. September im Saale des Herrn C. Zwingmann eine Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzfränzchen. Da der Liebesfuß, wie schon bei früheren Festen, zu wohltätigen Zwecken verwendet wird, so ist eine recht starke Theilnahme von Seiten der Mitglieder und Freunde des Vereins zu wünschen. Das Festkomitee wird alles aufbieten, um den Theilnehmern einige vergnügte Stunden zu bereiten.

**Dant, 4. Sept.** Die Bezirksfeldwebel werden demnächst nach Udenburg verlegt werden, da die bisherigen Landwehrkompaniebezirke besetzt werden sollen. Ein Anschlag im Gitterkasten macht bekannt, daß die Formulare zur schriftlichen Meldung beim Gemeindevorsteher Herrn Reents zu erhalten sind.

**Dant, 4. September.** Das Stiftungsfest des Fachvereins der Bauarbeiter verlief in schöner Weise. Die Vorträge, sowie die vom Gesangsverein „Frohfinn“ vortragenen Lieder wurden mit großem Beifall aufgenommen. Bis am frühen Morgen hielten lustige Weisen die Festtheilnehmer beim fröhlichen Tanze zusammen.

**Dant, 3. September.** Gestern, Sonntag, nach Schluß der Tanzmusik, führte im Saale des Schützenhauses einer der Kronleuchter herab, als eben ein Bediensteter damit beschäftigt war, die Lampen daran auszulöschen. Die noch brennenden Dochte setzten das aus den zertrümmerten Papiern fliehende Petroleum in Brand, doch wurden die Flammen im Entfesseln glücklicher Weise erstickt. Ob die Ursache des Vorkommnisses, das sehr verhängnißvoll hätte werden können, in der Konstruktion des Kronleuchters oder an der Befestigung liegt, entzieht sich vorläufig noch unserer Beurtheilung.

**Dant, 4. September.** Aus Elberfeld schreibt ein Korrespondent der „Freien Presse“: (Nach dem Sedan.) Der Anhang zum städtischen Leihhause war heute Morgen ein ungewöhnlicher. So manche Familie mag jetzt die ganze Woche hindurch in Rummerniß verbringen — was macht, dem heiligen Sedan war's zum Opfer gebracht. Dem heiligen Sedan, diesem größten Festtage der Nation der Denker. Es wird auch was geleistet an diesem Tage, Ströme von Bier, Wein und Paterl werden verteilt zur größeren Ehre des deutschen Vaterlandes. Die Affen und Kater, die sich, wie bekannt, in so wunderbarer Weise auseinander entwickelten, sind heute dabei eben noch so groß wie im Jahre 1871, als der Sieg von Sedan gefeiert wurde. Jene Philister und Schreier, die sonst auf das niedere Volk erhaben herablickten, brühen sich mit ihrer Kameradschaftlichkeit und lassen sie dann zur Würzung ihrer obligaten Reden von der Bedeutung des Sedantages mal ein Hunderttertheil des edlen Gerstenastes springen, wodurch das arme Teufel, denen die Drilling in jeder Form zur zweiten Natur geworden ist, begeistert werden, oft aber in sehr bedenklicher Form. Und die haben dann, um die Staffage für jene Chauvinisten bilden zu dürfen, vor dem Fest die Uhr oder den Trauring und nach dem Fest die letzten guten Rod oder ein Stück Bett ins Pfandhaus gebracht, um erst bei dem Feste ja nicht zu fehlen und nach dem Fest die allernothwendigsten Mittel zum Lebensunterhalte nicht entbehren zu müssen. Dossentlich werden diese Schläge auf den Magen Wunden zur Vernunft bringen.

**Wilhelmshaven.** Die Fortbildungsschule des hiesigen Gewerbevereins ist am Sonntag wieder eröffnet worden und wird der Unterricht von zirka 250 Schülern besucht.

**Wilhelmshaven.** Das Geschwader soll nach neueren Nachrichten am 10. September hier eintreffen; auch der Kaiser trifft nach der Verzerzung mit der „Hohenzollern“ hier ein, um den Uebungen des Geschwaders beizuwohnen.

**Wilhelmshaven.** Die von Herrn Barkhausen auf letzten Sonntag arrangirte Luftfahrt hat nicht stattgefunden. Die Theilnahme war eine derart geringe, daß dieselbe unterbleiben mußte.

**Reudrenen, 4. September.** Die Wahl des Rechnungsführers der Schlichter findet am Mittwoch, den 5. September, statt, da der dieselbe bisher provisorisch

führende Schuljurat, Herr Rath, die Stelle wegen Geschäftsoberbürdung nicht weiter führen kann. Im allgemeinen liegen auch in Neubremen wie in der Schulacht Bant die Steuerverhältnisse bedeutend günstiger, als man von vornherein bei Aufhebung des Schulgeldes erwarten konnte. Nur wird in beiden Schulächten an den Neubau weiterer Schulklassen gedacht werden müssen, was namentlich den kleinen Grundbesitzern nicht leicht wird, da die Schulbauten beinahmlich vom Grundbesitz bezahlt werden müssen.

**Oldenburg.** Vielfach wird hier gesagt, der jetzige Inhaber der Oldenburger Pferdebahn wolle den Betrieb wieder einstellen.

**Brake, 2. September.** Die Herstellung und Lieferung sämtlicher Materialien des zur Abgrenzung des demnächstigen Freigebietes benötigten etwa 1689 m langen eisernen Hohlglitters, 2,10 m hoch, mit gemauertem Sockel, 54 cm in und 50 cm über der Erde, ist von dem Ingenieur und Bauunternehmer B. Peteren hier selbst übernommen. Dem Vernehmen nach concurrirten Unternehmer aus Oldenburg und aus Westendorf; es ist aber allgemein freudigst vernommen worden, daß die Arbeit — die Bau-

summe beträgt etwa 59 000 Mark — einem hiesigen Unternehmer zugefallen ist.

**Deligonne, 1. September.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zwischen 3—4 Uhr ist der Oekonom Blaate, welcher mit mehreren Damen vom Thierschaufeste auf dem Nachhausewege nach Neustadt von zwei Racheden angehalten und verartig über den Kopf geschlagen worden, daß er an den erhaltenen Wunden am Sonnabend gestorben ist. Die Thäter sind in der Dunkelheit unbekannt geblieben, sollen sich aber am Sonnabend dritten Personen gegenüber verrathen haben und jetzt flüchtig sein. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet und haben sich sicheren Vernehmen nach heute Vormittag die Untersuchungsrichter Herr Landgerichtsrath Wenner und Herr Staatsanwalt Kunde nach dem Thortore begeben.

Standesamtliche Nachrichten der Gemeinde Bant vom 16. bis 31. August 1888.

Geboren: Ein Sohn: Dem Schmid J. Ch. F. W. Warre, dem Schlosser F. F. Lehmann, dem Tischler J. D. Stübel. — Eine Tochter: Dem Bureauadvocat C. H. W. Baumgart, dem Eisenbeder J. D. Hermann, dem Arbeiter J. Th. Baumgart, dem

Tischler J. A. Kannen, dem Barbier C. F. R. Mt., dem Arbeiter J. A. Jünger, dem Zimmermann C. H. C. Bruns, dem Magazinsaufseher J. A. Herbst, dem Gemann G. D. Darbmann, dem Tischler R. D. Schröder. — Außerdem wurde eine außerordentliche Geburt (Knabe) angemeldet.

Aufgeboren: Der Schlosser C. F. Kleinwächter zu Bant und J. B. Käpfer zu Wilhelmshaven, der Maschinenbauer C. D. Beck zu Bant und C. A. Kühning zu Joppen, der Schlossermeister J. A. Ch. Herund und Ch. E. D. Jansen, beide zu Bant, der Telegraphen-Rüstler Ch. F. Behrensen zu Bant und A. H. Hoffstedt zu Elmshörn.

Geschiedenen: Keine. Gestorben: Sohn des Bauers C. H. A. Krudmann, 1 J. alt, Tochter des Malers C. H. J. Grakl, 6 Mon. alt, Tochter des Schiffbauers R. D. G. Wehrndt, todgeboren, Tochter des Werftbetriebs-Sekretär A. A. Butterwegge, todgeboren, Sohn des Schmieds J. Ch. H. Berg, 1 J. alt, Sohn des Schiffszimmermanns C. G. H. Hochfeld, 6 Monate alt, Sohn des Tischlers J. H. C. Aden, 10 Mon. alt.

Hochwasser.

Bant-Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 5. September Vorm. 12.03 Nachm. 12.12  
Donnerstag, den 6. September „ 12.49 „ 12.56

# Kronsbeeren

eingelocht mit 50 pSt. Zucker, per Pfund 50 Pf., bei 10 Pfund 40 Pf. empfiehlt

**Johannes Arndt, Bant.**

**Golden=Shag**  
per Pfund 1 Mk.  
Eine gute

**Bremer Cigarre**  
— für 5 Pf. —  
empfiehlt

**Paul Hug.**  
Eine ausgezeichnete Cigarre  
10 Stück für 40 Pf.  
aus feinstem türkischen Shag  
empfiehlt D. D.

Empfehle:  
**Naß- und Flaschen-Bier**  
aus der  
Dampfbräuerei von Th. Fettföter  
in Lever,  
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.  
Feines Lagerbier 33 Fl. 3 Mk.,  
Bayerisches Gebräu 27 Fl. 3 Mk.,  
Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mk.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,  
1 Treppe.

Das  
**Möbel-Lager**  
von  
**Rud. Albers**  
Bismarckstraße 62

liefert gute Arbeit bei billigsten Preisen.  
**Bettfedern u. Daunen**  
sowie

**fertige Betten**  
sich von 22 bis 24 Mark.  
**St. Johanni-Bräuerei zu Wilhelmshaven.**

**Dunkles Export-Bier**  
in Gebinden  
von 10 Liter an per Liter 26 Pf., in  
1/2 Liter-Flaschen 26 Stück 3 Mk.,  
Feinkes helles Lagerbier  
in Gebinden von 10 Liter an per Liter  
20 Pfennig.  
in 1/2 Liter-Flaschen 33 Stück 3 Mk.  
Aufträge für uns nimmt auch Herr Joh. Arndt in Bant entgegen und werden dieselben prompt ausgeführt.

**Gasthof z. Mühlengarten,**  
Bismarckstr., Kopperhörn.  
Mittwoch, den 5. Septbr., von 7 1/2 Uhr Nachmittags ab:  
**Grosses CONCERT**  
mit darauf folgendem  
**Tanz-Kränzchen.**  
Entree für das Concert 30 Pf. Die Herren Teilnehmer am Tanz-Kränzchen zahlen 30 Pf., wofür Getränke verabfolgt werden. Für gute Getränke, bestens zubereitete Speisen und sünke, prompte Bedienung werde ich in bekannter Weise bestens Sorge tragen.  
**Wwe. Winter.**

**Die Schuh- und Stiefel-Handlung**  
von  
**J. G. Gehrels**  
empfiehlt  
Herren-Zugstiefel,  
„ Halbstiefel,  
„ Zugschuhe,  
„ Schnürschuhe,  
„ Hausschuhe,  
Manns-Arbeits-Schnürschuhe,  
Damenstiefel mit Zug und zum Knöpfen,  
Damen-Bromenadenschuhe,  
„ Lastingstiefel,  
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhe.

Wir empfehlen  
**hochfeine Weine,**  
ff. Liqueure  
sowie sämtliche Spirituosen  
in nur guter reiner Waare.  
**Gebr. Menke, Wilhelmshaven.**  
Hauptniederlage in Belfort:  
Bei Herrn Paul Hug (Zur Arche).

**J. Müller, Klempner,**  
Belfort, Wertstr. 12,  
empfiehlt in größter Auswahl: Hängelampen, Tischlampen, Küchen- und Nachtlampen und größere Ladenlampen von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, sowie sämtliches emaillirte, verzinnete und lackirte Weißblech, Küchengerath, verzinnete und lackirte Vogelkäfige zu billigsten Preisen.  
NB. Eine Parthie große und kleine Risten und Fässer verkaufe Umstände halber billigh.

Wir empfehlen unser sehr feines  
**helles Lager-Bier**  
in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10—100 Liter  
21 Mark frei in's Haus,  
24 Flaschen Kaiserbräu 3 Mk., per Liter 25 Pf.  
**Bräuerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.**

**Große Emdrer Voll-Heringe**  
— per Stück 5 Pf. —  
empfiehlt  
**Johannes Arndt, Bant.**  
**Georg Aden**  
Bant, am Marktplatz  
empfiehlt seine vorzüglichsten Qualitäten in  
**Bettfedern**  
und  
**Halbdaunen.**  
Anfertigung  
ganzer Betten innerhalb einiger Stunden.

**Die Uhrenhandlung**  
von  
**August Frisse,**  
Koonstr., Wilhelmshaven,  
empfiehlt ihr reiches Lager von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren zu zivilen Preisen.  
Reparaturen prompt und billig.

**Neues Roggenlangstroh**  
in Bündeln zu 35 Pf.  
ist abzugeben bei  
**Lübben,**  
Marktplatz.  
Meinen werthen Kunden theile hierdurch mit, daß ich den Arbeiter Fritz Querhammer aus meinem Kohlen-geschäft entlassen habe. Zahlungen sowie Aufträge für mich darf selbiger demnach nicht mehr annehmen.  
Der Wagen fährt nach wie vor.  
**R. Fr. Ritter, Bant,**  
vorn. Tenkhoff.

**Bürgerverein Bant.**  
Donnerstag, den 6. September 1888,  
Abends 8 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokale.  
Tages-Ordnung:  
1. Febung der Beiträge.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Wahl eines zweiten Vorsitzenden.  
4. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

